

Stellungnahme des Präsidiums des BEFG zur Charta Oecumenica

Vorbemerkung

Die Bundesleitung des BEFG hat 2002 entschieden, die Charta Oecumenica zu unterschreiben, und die Übergangsbundesleitung hat diese Entscheidung 2003 bestätigt. In dieser Stellungnahme wollen wir noch einmal die Gründe darlegen, die dazu geführt haben.

Grundsätzliches

Durch Jesus Christus selbst sind wir zur Einheit aufgerufen: „...damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“ (Joh. 17, 21). Die volle Einheit ist nur durch den Glauben gegeben, und deshalb wollen wir uns vor allem für das Zusammenwirken aller derer einsetzen, die Jesus Christus als ihren Retter bekennen. Es ist darüber hinaus aber wichtig, dass die christlichen Kirchen nicht in gegenseitiger Feindschaft leben, sondern überall da zusammenarbeiten, wo es für die Verkündigung des Evangeliums und das Wohl der Menschen wichtig ist. Das gilt auch dann, wenn unter den Kirchen keine Einmütigkeit in der Frage besteht, wer Christ ist und welche Voraussetzungen für den Glauben gegeben sein müssen. Eine Einheitskirche lehnen wir aber ab. Sie wird von manchen Kirchen erstrebt, von anderen nicht. Wir bekennen uns zu einer „versöhnten Verschiedenheit“ und haben die Charta Oecumenica auch deshalb unterschrieben, weil sie nirgendwo die Einheitskirche fordert.

Ein europäisches Papier

Die Charta Oecumenica ist eine gemeinsame Erklärung von fast allen europäischen Kirchen, steht also unter einer großen konfessionellen und nationalen Vielfalt. Eine solche Erklärung wird also immer einen Kompromiss darstellen. Auf Bitte der täuferischen Kirchen ist der Passus, der die gegenseitige Anerkennung der Taufe als gegeben beschreibt, herausgenommen worden und auch das Ziel einer Einheitskirche nicht formuliert. An anderen Stellen haben wir uns mit Formulierungen zufrieden gegeben, die nicht unserer Art entsprechen, sondern Rücksicht auf die Traditionen anderer Kirchen nehmen. Wegen ihres Kompromisscharakters ist die Charta Oecumenica auch kein kirchenamtliches Papier, sondern beschreibt die Entwicklung, die sich die beteiligten Kirchen erhoffen. Wie auch andere Kirchen haben wir der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen gegenüber die Punkte, die uns Mühe machen, durch Klarstellungen ergänzt, um damit Missverständnisse vermeiden zu helfen. In den Einzelfragen haben wir solche Klarstellungen zusammengefasst und gehen auch die Formulierungen ein, die im BEFG zu Fragen Anlass gegeben haben.

Einzelfragen

Zu 1: Die Einheit im Glauben wird in der Endfassung der Charta Oecumenica nicht mehr durch die „gegenseitige Anerkennung der Taufe“, wie es in der Erstfassung hieß, begründet. Vielmehr ist davon die Rede, auf die Einheit hinzuwirken, „die ihren Ausdruck in der gegenseitig anerkannten Taufe“ findet. Als Ziel bejahen wir dies, obwohl wir zurzeit keinen Weg sehen können, wie es erreicht werden könnte.

Zu 2: Die Verpflichtung unter diesem Punkt will nicht die Evangelisation einer Kirche einschränken, auch da nicht, wo es zu Kirchenübertritten kommt. Sie betont die Freiheit der religiösen Gewissensentscheidung, will aber die Schwierigkeiten, die dabei oft entstehen, dadurch vermindern, dass sie zu gegenseitiger Information ermuntert. Der Passus der Religionsfreiheit ist vor allem für unsere Gemeinden in Osteuropa wichtig, die oft in Ländern mit einer großen religiösen Mehrheit leben.

Zu 4: Hier ist nicht von einer Einheitskirche die Rede, denn das gemeinsame Handeln wird daran geknüpft, dass „die Voraussetzungen dafür gegeben sind und nicht Gründe des Glaubens...dem entgegenstehen“.

Zu 6: Besonders wichtig ist uns hier die Rückbindung der Klärung unterschiedlicher Erkenntnisse an die Bibel, indem das Gespräch gesucht „und diese Fragen gemeinsam im Licht des Evangeliums“ erörtert werden.

Zu 10: Weil die Fragen der Evangelisation unter Menschen jüdischen Glaubens in den Kirchen unterschiedlich gesehen werden, wendet sich dieser Abschnitt sehr deutlich gegen „Antisemitismus und Antijudaismus“, lässt aber die Frage der christlichen Mission im Judentum offen.

Zu 11: Wir setzen uns mit der Charta dafür ein, „den Muslimen mit Wertschätzung zu begegnen“. Wir bedauern aber, dass es hier eine höchst missverständliche Formulierung gegeben hat: „...miteinander über den Glauben an den einen Gott zu sprechen.“ Gemeint sei nach den Aussagen der Verfasser, dass es sich bei Christen und Muslimen um Vertreter monotheistischer Religionen handelt. Das Missverständnis, dass hier ein „gemeinsamer Gott von Christen und Muslimen“ gemeint sein könnte, liegt aber nahe. Wir können uns nur der erstgenannten Erklärung anschließen und lehnen jede Art der Religionsvermischung ab.

Würdigung

Die Charta Oecumenica macht Mut zu zweierlei Einstellungen - unsere Unterschiede in Erkenntnis und Geschichte nicht zu verschleiern und gleichzeitig gemeinsam nach der Wahrheit zu suchen, die wir im Hören auf die Bibel und in den Impulsen des Heiligen Geistes finden. Diese Aufgabe nehmen wir an, indem wir unsere Erkenntnisse und Erfahrungen als Menschen einbringen, die wir erst auf dem Wege sind und mit Paulus sagen müssen: „Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin“ (1. Kor. 13,12).